



KONZEPTION

**Evangelische
Kindertagesstätte
Marienstraße**



Verband der
Ev.-luth. Kindertagesstätten
im Kirchenkreis
Hameln-Pyrmont

Inhalt

1. Rahmenbedingungen unserer Kindertagesstätte	4
1.1 Lage und soziales Umfeld	4
1.2 Raumkonzept und Außengelände	4
1.3 Struktur der Gruppen und Mitarbeitenden	6
1.4 Öffnungs- und Schließzeiten	6
1.5 Anmelde- und Aufnahmeverfahren	6
2. Grundlagen der pädagogischen Arbeit und ihre Ziele	7
2.1 Pädagogischer Ansatz	7
2.2 Ziele	7
2.2.1 Emotionale Entwicklung und soziales Lernen	8
2.2.2 Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen	8
2.2.3 Körper-Bewegung-Gesundheit	8
2.2.4 Sprache und Sprechen	9
2.2.5 Lebenspraktische Kompetenzen	9
2.2.6 Mathematisches Grundverständnis	10
2.2.7 Ästhetische Bildung	10
2.2.8 Natur und Lebensumwelt	10
2.2.9 Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz	11
2.3 Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit	11
2.3.1 Schutzkonzept	11
2.3.1.1 Beteiligung von Kindern (Partizipation) und ihre Rechte	12
2.3.1.2 Beschwerdemanagement für Kinder – Umgang mit Konflikten	12
2.3.1.3 Sexualpädagogisches Konzept	12
2.3.2 Stellenwert des Spiels	13
2.3.3 Religionspädagogische Erziehung	14
2.3.4 Sprachentwicklung/Sprachbildung	14
2.3.5.1 Alltagsintegrierte Sprachförderung in unserer Kindertagesstätte	15
2.3.6 Mahlzeiten	15
2.3.7 Pflegen und Wickeln	16
2.3.8 Ruhen und Schlafen	17
2.3.9 Sozial-emotionales Lernen	18
2.3.10 Inklusion	18
2.4 Rolle der pädagogischen Mitarbeitenden	19
3. Pädagogische Arbeit unserer Kindertagesstätte	19

3.1 Eingewöhnung	19
3.2 Tagesablauf, Rituale, Regeln und Orientierung	21
3.3 Gestaltung der Räume	22
3.4 Beobachtung, Dokumentation und Portfolio	24
3.5 Angebote und Projektarbeit	24
3.6 Übergänge gestalten	25
4. Erziehungspartnerschaft und Familienwirkung	27
4.1 Zusammenarbeit mit Familien	27
4.2 Erziehungspartnerschaften	27
4.3 Familienmitwirkung	27
4.4 Informationen und Beratung	27
4.5 Beschwerdemanagement	27
5. Zusammenarbeit im Team	28
5.1 Austausch, Besprechungen und Vorbereitungszeiten	28
5.2 Auszubildende	28
5.3 Fort- und Weiterbildung	28
6. Kontakte unserer Kindertagesstätte nach außen	29
6.1 Zusammenarbeit mit Schulen	29
6.2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	29
6.3 Öffentlichkeitsarbeit	29
7. Qualitätsentwicklung	30
8. Literaturverzeichnis	30

1. Rahmenbedingungen unserer Kindertagesstätte

1.1 Lage und soziales Umfeld

Unsere Kindertagesstätte liegt am Stadtrand von Bad Pyrmont, angrenzend an die Parkanlagen der Diakonischen Werke Himmelstür. In dieser Einrichtung leben erwachsene Menschen mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen.

Unsere Einrichtung ist eine familienergänzende Einrichtung für 100 Kinder im Alter von 0,3 – 6 Jahren. Wir sind offen für Kinder aller Konfessionen und Nationen.

Unser Außengelände umfasst ein schön bewachsenes hügeliges Spielgelände mit sehr vielen Bäumen, Sträuchern und Spielgeräten. Es lädt die Kinder bei jedem Wetter zum Springen, Klettern, Schaukeln und im Sand spielen ein.

1.2 Raumkonzept und Außengelände

Zu den beiden Gruppenräumen der Ganztagsgruppen gehört jeweils ein Nebengruppenraum, der unterschiedlich genutzt wird und eingerichtet ist. (Rückzugsbereich, Lesebereich, Frühstücksbereich usw.) Im Gruppenraum der Vormittagsgruppe befindet sich eine zweite Ebene. Unser „Matschraum“ wird von allen Gruppen des Kindergartens kreativ genutzt.

In den Gruppenräumen stehen den Kindern unterschiedliche Bereiche zur Verfügung, z.B. Baubereiche, Rollenspielbereiche, Rückzugsbereiche und kreative Bereiche. Geeignete Spielmaterialien stehen zur Verfügung. Waschräume und Toiletten befinden sich in Nähe der Gruppenräume. Der Flurbereich darf von den Kindern bespielt werden, unterschiedliche Materialien stehen hier zur Verfügung. Unser Bewegungsraum wird von allen Gruppen in der Kindertagesstätte genutzt.

Zwei Abstellräume und eine Hochebene im Bewegungsbereich dienen zur Materiallagerung.

Unsere Krippenräume bieten Kindern Raum und Zeit vielfältige Kompetenzen zu erwerben und zu erproben.

Zu den gemeinsamen Mahlzeiten nutzen wir unsere variablen Tische und Hocker, die schnell zu Spiellandschaften umgewandelt werden können. Eine Küchenzeile befindet sich in jeder Krippengruppe, die für Küchenutensilien und Geschirraufbewahrung genutzt wird. Die Hauptküche wird von allen Gruppen im Kindergarten genutzt und steht für die restlichen Tätigkeiten zur Verfügung. Zwei Abstellräume werden für die Lagerung von Materialien genutzt.

Die ebenerdigen Gruppenräume lassen viel Platz zur Bewegung zu. Variable Funktionsecken entstehen durch offene Regale und Raumteiler. Wichtig bei uns ist, dass wir jederzeit unsere Gruppenräume verändern können, um so auf die Spielbedürfnisse der Kinder zu reagieren.

Der Ruheraum jeder Krippengruppe befinden sich direkt neben dem Gruppenraum. Ausgestattet sind die Krippenruheräume mit unterschiedlichen Arten von Betten (Kojen, Matratzen, Gitterbett usw.) um die individuellen Schlafbedürfnisse der Kinder entgegenzukommen.

Die Räumlichkeit des Wickelbereiches wird von beiden Gruppen genutzt. Aufgrund der Größe des Raumes hat jede Gruppe seinen eigenen Wickelbereich.

Durch die Aufteilung werden wir dem Kind in der Pflegesituation gerecht und können eine ruhige und entspannte Atmosphäre anbieten, in der das Recht des Kindes auf Privatsphäre eingehalten wird.

Die Wickeltische sind jeweils mit einem Duschbecken, Platz für die Hygieneartikel und einer Treppe zum Aufsteigen ausgestattet.

Ein großes Wasserbecken befindet sich in der Mitte der Wickelbereiche und kann für die Wassergewöhnung als Angebot genutzt werden. Raumteiler mit Platz für die Eigentumskästen, für Wäsche der Kinder, sind im Raum mit integriert. Toiletten und Waschrinnen befinden sich in zwei separaten Waschräumen, außerhalb der Gruppenräume.

Der Garderobenbereich wird gemeinsam genutzt, jedes Kind hat seinen eigenen Platz und genügend Staufläche, um die Kleidung und die Taschen übersichtlich an seinen Platz unterzubekommen. Von der Garderobe kann man direkt auf unser Außengelände gelangen, welches mit einer großen Sandkiste, Schaukeln, Wassermatschanlage, Autowerkstatt, Bobby Cars und einer Rutsche ausgestattet ist. Das Außengelände der Krippe ist durch einen niedrigen Zaun vom Kindergartengelände abgetrennt.

Gemeinsam wird bei uns der Flurbereich genutzt, welcher sich direkt vor den Gruppenräumen befindet. Eine Bewegungslandschaft mit unterschiedlichen Ebenen und Oberflächen ist fest in diesen Bereich integriert und bietet weiterhin Platz zum Laufen und zur Bewegung.

Wir begleiten und unterstützen die Eigenaktivitäten der Kinder, damit individuelle Lernprozesse und Lernrhythmen ohne Zeitdruck möglich sind.

Unser Außengelände nimmt eine große Bedeutung in unserem pädagogischen Alltag ein. Die Frage der Gestaltung ist nie beendet und lautet: „Was brauchen Kinder und was fehlt ihnen heute?“ Oft sind unsere Städte zugesperrt und man findet nicht immer z.B. Pfützen, in die man mit Lust und Freude springen kann. Kinder sollen auf unseren Außengeländen Aktivitäten nachgehen können, die sie mögen. Unser Außengelände ist ein am Hang gelegenes, naturnahes und großzügig angelegtes Gelände. Zusätzlich haben wir die Möglichkeit, den Park unserer Nachbarn zu nutzen.

Das Außengelände bietet Möglichkeiten zum Rennen, sich verstecken, rutschen, schaukeln, klettern, balancieren usw. aber auch Rückzugsmöglichkeiten zum Erzählen, beobachten, hören, oder staunen. Wir haben Wasserstellen, Matschstellen, Sandstellen und Baustellen. Häuser stehen verteilt auf dem Gelände, in denen unsere Kinder spielen können. Rutsche, Schaukel und ein kleiner Garten runden unser Außengelände ab. Unsere Nachbarn haben eine große Wiese, dort können wir Blumen, Insekten etc. beobachten. An einer Hausseite unseres Kindergartens haben wir einen Nistkasten aufgehängt. Durch eine eingebaute Kamera können wir im Kindergarten das Nisten, das Brüten und das Wachsen einer Vogelfamilie sehen und miterleben. Ein solider und gut gepflegter Baumbestand bietet bei Hitze immer Spielflächen, die im Schatten liegen an.

1.3 Struktur der Gruppen und Mitarbeitenden

In 5 Gruppen werden 100 Kinder betreut, gefördert und gebildet.
Im Kindergartenbereich werden derzeit 70 Kinder in 2 Ganztags- und 1 Vormittagsgruppe und im Krippenbereich 30 Kinder in Ganztagsgruppen betreut.

In unserer Kindertagesstätte sind 20 Mitarbeiter/-innen in den Qualifikationen Erzieher/-in, Sozialpädagogische/-r Assistent/-in und Kinderpfleger/-in beschäftigt. Die Leitung ist nicht im Gruppendienst tätig.

Sonstige:

3 Reinigungskräfte

Darüber hinaus werden bei uns Mitarbeiter/-innen im Bundesfreiwilligendienst beschäftigt.

1.4 Öffnungs- und Schließzeiten

Kernbetreuungszeiten:

Vormittags 08.00 - 13.00 Uhr

Ganztags: 08.00 - 16.00 Uhr

Randzeiten:

Frühdienst: 07.00 - 7.30 Uhr

Frühdienst: 07.30 - 8.00 Uhr

Spätdienst: 16.00 - 16.30 Uhr

Spätdienst: 16.30 - 17.00 Uhr

Schließtage der Einrichtung

Die Kindertagesstätte ist im Sommer **zwei Wochen** geschlossen, an Brückentagen und zwischen **Weihnachten und Neujahr**.

Individuelle Schließzeiten wie z.B. Studientage (2-3) oder der Betriebsausflug (1) werden den Eltern frühzeitig mitgeteilt.

1.5 Anmelde- und Aufnahmeverfahren

Die Kriterien für die Vergabe von Kindergartenplätzen orientieren sich insbesondere an der sozialen Situation des Kindes und seiner Sorgeberechtigten.

Die Personensorgeberechtigten nehmen eine schriftliche Anmeldung in der Kindertageseinrichtung vor. Über die Aufnahme bzw. Nichtaufnahme eines Kindes in die Einrichtung wird entsprechend den Vergabekriterien entschieden. Die Entscheidung wird den Personensorgeberechtigten schriftlich mitgeteilt.

Bei Nichtaufnahme kann auf Wunsch der Personensorgeberechtigten das Kind in die Warteliste aufgenommen werden oder auf der Warteliste verbleiben.

Bei Aufnahme des Kindes ist der von beiden Personensorgeberechtigten unterschriebene Betreuungsvertrag nebst Anlagen vorzulegen. Bei Kindern unter 3 ist

auch die Einverständniserklärung zum Eingewöhnungskonzept unterschrieben vorzulegen.

Eine Abmeldung kann nur mit einer Frist von 6 Wochen zum Monatsende erfolgen. In der Zeit vom 01. April bis 31. Juli ist eine Abmeldung nur zum Ende des Kindergartenjahres möglich.

Die Abmeldung von den Randzeiten kann ebenfalls nur mit einer Frist von 6 Wochen zum Monatsende erfolgen. Eine Abmeldung muss schriftlich erfolgen.

2. Grundlagen der pädagogischen Arbeit und ihre Ziele

2.1 Pädagogischer Ansatz

Unsere Orientierung finden wir im lebensbezogenen Ansatz. Wir befassen uns nicht nur damit, was in unmittelbarer Nähe zu den Kindern geschieht, sondern beziehen immer auch das ferner Liegende mit ein. Leben in seiner ganzen Bedeutung und in Vielfalt ist einer der bestimmenden Schwerpunkte.

Unser Kindergarten ist für alle etwas Bedeutsames im Leben. Hier kann alles mitgeteilt und geteilt werden. Freude- und Heiterkeit, aber auch Trauer und Trübsinn. Unser Kindergarten ist kein steriles Haus, sondern ein Haus voller Leben. Ein Recht auf Leben haben alle Lebewesen. Das Leben eines Einzelnen kann nicht für sich allein gesehen werden. Alles gehört ihm und den Anderen und zwar in gleicher Weise gemeinsam. Ich und das Meinige sind o.k.- und die anderen und das Ihrige sind ebenfalls okay. Dafür müssen wir viel von anderen Lebenswelten und Lebewesen wissen, Wissen über die Lebenswelten von Tieren, Sitten und Gebräuchen, Feste und Feiern, Kulturen, Lebensgemeinschaften usw. Die wichtigsten Methoden im lebensbezogenen Ansatz sind: Projekt, Angebot und Freispiel.

Das Er-leben ist eine zentrale Methode unseres Ansatzes. Wir erzählen oder lesen z.B. selbst Geschichten, um so der Originalität dem Vorrang zu geben. Wir gehen von den Lebenssituationen des einzelnen Kindes und der Kindergruppe aus. Die Fähigkeiten eines jeden einzelnen Kindes stehen im Vordergrund, dabei erfahren die Kinder untereinander Hilfe und Anerkennung. „Wir haben die Aufgabe auf die näherliegende Zukunft des Kindes zu schauen und uns die Frage zu stellen, was es im Hinblick auf diese hat und was es braucht.“

(Nobert Huppertz, Lebensbezogene Arbeit im Kindergarten)

2.2 Ziele

Kinder eignen sich ihre Umwelt ganzheitlich an, das heißt, was sie aufnehmen, hängt ab

- von den Personen, mit denen sie zu tun haben
- von den Lebenssituationen, in denen sie aufwachsen
- von den Wahrnehmungen, die ihnen ihre Umgebung bietet,
- von Interesse an den Aktivitäten, zu denen sie angeregt werden,
- von Antworten und Hilfestellungen, mit denen Erwachsene sie unterstützen.

Fähigkeiten, die sie bei einzelnen Tätigkeiten erwerben, können dann auf andere Aufgaben und Probleme übertragen werden. Unsere Kinder sollen in

die Lage versetzt werden, in verschiedenen Situationen ihres Lebens selbständig und verantwortungsbewusst zu handeln.

2.2.1 Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

„Emotionale Entwicklung meint, sich seiner selbst bewusst sein; den eigenen Kräften vertrauen; für sich selbst verantwortlich handeln; Unabhängigkeit und Eigeninitiative entwickelt haben. Sich in eine Frage, eine Tätigkeit, einen Sachverhalt vertiefen können, die Aufmerksamkeit lenken können, sich konzentrieren.“ (Dr. Dreier, Behörde für Soziales und Familie, 09.06.2005)
Dies geschieht in unserem Kindergarten beispielhaft durch Partizipation, Projekt: „Haus der kleinen Forscher“, freiem Spiel usw.

Soziales Lernen meint, soziale Beziehungen aufnehmen und so gestalten, dass sie von gegenseitiger Anerkennung und Wertschätzung geprägt sind; soziale und gesellschaftliche Sachverhalte erfassen; im Umgang mit anderen verantwortlich handeln; unterschiedliche Interessen aushandeln.
Dies geschieht in unserem Kindergarten beispielhaft durch Gemeinschaftskreise, Kinderkonferenzen, Regeln usw.

In unserer praktischen Arbeit sind bei Angeboten, bei allem, was wir tun, immer verschiedene Kompetenzbereiche betroffen und berücksichtigt.

2.2.2 Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen

„Sich die Welt aneignen, die sachlichen Bereiche erschließen, sich theoretisches und praktisches Wissen und Können (Fähigkeiten und Fertigkeiten) aneignen und dabei urteils- und handlungsfähig werden, Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit entwickeln“ (Dr. Dreier, Behörde für Soziales und Familie, 09.06.2005), beispielhaft durch Rollenspiele, Aufführungen, Gottesdienste usw.

Durch vielfältige Möglichkeiten und Angebote eignen sich die Kinder gezieltes Wissen und Informationen an. Die Lust am Lernen soll empfunden werden. Ein Grundverständnis wird entwickelt, dass man lernt, was man lernt und wie man lernt; die Fähigkeit, sich selbst Wissen zu beschaffen und Können anzueignen, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden; die Bereitschaft von anderen zu lernen. Es soll erkannt werden, dass Anstrengung zum Erfolg führen kann. Man entwickelt Geduld zur Wiederholung und Übung, Ausdauer und Konzentration und eigene Interessen.
Dies geschieht in unserem Kindergarten beispielhaft durch kreative, musische und naturwissenschaftliche Angebote usw.

2.2.3 Körper-Bewegung-Gesundheit

Bewegung ist die wichtigste Grundlage zum Begreifen und Lernen. Auf unseren unterschiedlichen Ebenen im Spiel- Bewegungs- und Außenbereich,

soll die spontane Bewegungsfreude unbedingt ermöglicht werden. Kinder sollen sich austoben und nicht das Gefühl haben andere zu stören. Bewegung ist ein Grundbedürfnis und damit Voraussetzung für die körperliche, geistige und seelische Entwicklung der Kinder. Unser Tagesablauf richtet sich nach den Phasen der Bewegung, aber auch nach den Phasen der Ruhe. Diese Ruhephasen sind wichtig, um sich wieder zu erholen und das Erlebte zu verarbeiten.

Wir regen mit unterschiedlichen Materialien immer wieder zu Bewegungen und somit die Fein- und Grobmotorik an. Soweit es geht verzichten wir auf Hilfestellungen. Hilfestellungen bergen die Gefahr von Verunsicherung. Wir müssen Kindern nicht zeigen, wie sie krabbeln, aufstehen oder laufen lernen, das bestimmen sie von sich aus und es ist eine Kette von Entwicklungsschritten. Die Kinder brauchen Zeit und Gelegenheit zum Üben und Ausprobieren und signalisieren uns, welche Hilfestellung sie brauchen oder nicht.

Beispiel: Bewegungslandschaften, Kletterbrücke, Kriechtunnel, Spiel mit Bällen, Papier und anderen Materialien, Schaukeln, Rutschen, Wippen, Haushaltsmaterialien zum Schütteln, Umfüllen, Rollen, Tanz- und Bewegungsspiele usw.

Wir geben Kindern Gelegenheit ihren Bewegungsdrang auszuleben und den eigenen Körper zu erfahren. Koordination von Bewegungsabläufen, Gleichgewicht, Raumerfahrung stabilisiert sich durch Angebote von Bewegungslandschaften, Turnen, Bälle, Seile, Tanzen, Spaziergänge, Waldausflüge usw.

Unser Tagesablauf richtet sich nach den Phasen der Bewegung, aber auch nach den Phasen der Ruhe. Diese Ruhephasen sind wichtig, um sich wieder zu erholen und das Erlebte zu verarbeiten. Wir haben Rückzugsmöglichkeiten in geeigneten Räumen, in denen man zur Ruhe kommen und entspannen kann.

Wir geben den Kindern Gelegenheit ihr Verständnis zur gesunden Ernährung und eine Esskultur zu entwickeln, gemeinsame Mahlzeiten einzunehmen, Aufgaben zu übernehmen (z.B. Tisch decken) und Körperpflege durchzuführen (Hände waschen usw.)

2.2.4 Sprache und Sprechen

Wie geben Kindern die Gelegenheit Singen, Spielen, Sprechen und Bewegung als eine Einheit zu erfahren. Bewegung bildet die Basis für Sprechen und Denken. Sprachbildung ist grundsätzlich in unserem Kindergartenalltag integriert. Eines unserer wichtigsten Ziele ist, den Kindern Freude am Sprechen zu vermitteln, dies ist ein nie abgeschlossener Prozess.

2.2.5 Lebenspraktische Kompetenzen

Wir geben Kindern Gelegenheit ihren Alltag möglichst selbständig zu bewältigen. Der Wunsch etwas allein zu bewältigen ist für Kinder ein

Bedürfnis. Wir helfen dem Kind etwas selbst zu tun. Diese Entwicklungsreize unterstützen die Selbständigkeit und das Selbstwertgefühl. Das Kind wird motiviert selbst tätig zu werden und eignet sich so weitere lebenspraktische Fähigkeiten an. Unser Tagesablauf bietet immer wieder Möglichkeiten kleine Aufgaben zu übernehmen, sich selbständig an- und auszuführen und alltägliche hauswirtschaftliche Tätigkeiten zu erledigen. Kinder lernen bei uns im täglichen Leben den sorgsam Umgang mit Ressourcen (Wasser, Strom).

2.2.6 Mathematisches Grundverständnis

Wir geben Kindern die Gelegenheit die Welt der Zahlen, Mengen, Gewichte, Größen und Formen zu erfahren, zu begreifen und zu vertiefen. Hierfür schaffen wir eine altersgemäße, lockere und spielerische Atmosphäre. Die Kinder sollen sich eingeladen fühlen diese Welt zu erfahren, sich selbständig in ihr zu bewegen und Spaß und Freude an der Beschäftigung mit „mathematischen“ Fragen haben.

2.2.7 Ästhetische Bildung

Wir geben den Kindern Gelegenheit ihre Experimentierfreude im kreativen Handeln auszuprobieren. Das schöpferische Tun wird von uns unterstützt und begleitet. Kreativität ist nicht nur in der bildnerischen Gestaltung zu finden, sondern bezeichnet die Fähigkeit sinnvolle, aber unübliche Kombinationen in verschiedenen Lebensbereichen zu finden. Dieses können Kinder z.B. im musikalischen Bereich, beim Malen oder durch Bewegung zum Ausdruck bringen. Mit Fantasie können sich Kinder auch vorstellen, wie z.B. ein bestimmtes Problem zu lösen ist.

Unterschiedliche Materialien und Räumlichkeiten stehen zur Verfügung. Wir unterstützen Kinder fantasievoll zu bleiben und ihre Phantasie weiter auszubauen.

2.2.8 Natur und Lebensumwelt

Wir geben Kindern Gelegenheit Naturvorgänge zu beobachten, Erfahrungen zu sammeln, aufmerksam zu werden, Abläufe des täglichen Lebens zu verstehen, ihre nähere Umgebung kennenzulernen, zu experimentieren, den Umgang mit den 4 Grundelementen kennenzulernen und den Umgang mit Tieren zu erleben. Wenn möglich, lassen wir unsere Kinder originäre Erfahrungen sammeln, durch das Er-leben in der Wirklichkeit (z.B. Beobachtungen in einem Nistkasten, durch eine Kameraübertragung). Durch ein gemeinsames Tun und gegenseitiges Helfen wird ein soziales Verhalten im täglichen Umgang erlernt und geübt. Eigene und fremde Kulturen werden kennengelernt, ein Grundverständnis wird entwickelt.

2.2.9 Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

„Wir vermitteln christliche Werte“

Unser Evangelium ist eine frohe Botschaft, die Kindern und Erwachsenen Mut macht, das Leben zu gestalten.

Im täglichen Miteinander flechten wir religiöse Werte wie Hilfsbereitschaft, Vertrauen, Zuversicht und Unterstützung ganzheitlich in unsere Arbeit mit den Kindern ein.

Durch das gemeinsame Leben und Erleben dieser Normen erreichen wir eine Integration der religiösen Erziehung in unsere Gesamtpädagogik.

„Wir sehen die Kinder als eigenständige Persönlichkeiten“

Wenn ein Kind zu uns kommt, bringt es

seine persönlichen Erfahrungen und Bedürfnisse mit.

Gemeinsam mit den Kindern versuchen wir, ihre Interessen und Neigungen mit den gegebenen Möglichkeiten und für die Gemeinschaft wichtigen Regeln in Einklang zu bringen. Unser Miteinander ist geprägt von respektvollem Umgang und Freundlichkeit.

„Wir orientieren unsere Arbeit am Leben der Kinder“

Leben und lernen im Kindergarten orientiert sich daran, was die Kinder für ihr gegenwärtiges und zukünftiges Leben brauchen. Deshalb gilt: Erleben statt Be-lehren, Praxis statt Theorie, Lebensnähe statt Wirklichkeitsferne. Freude und Trauer des Lebens werden in der Gegenwart geteilt - die Zukunft gemeinsam vorbereitet und gestaltet.

„Wir akzeptieren die Ganzheitlichkeit des Kindes“

Das Kind lernt mit allen Sinnen. Die beste Voraussetzung für eine optimale kindliche Entwicklung liegt in der Förderung der Ganzheitlichkeit – also in der Bildung von Herz, Hand und Verstand. Durch das eigene Tun und Erleben können Kinder ihre Umwelt bestens begreifen. Deshalb ist es wichtig, viele Entdeckungsräume zu ermöglichen.

„Wir befinden uns an einem geschützten Ort, an dem Kinder noch Kind sein dürfen“

Unsere Einrichtung ist ein Ort, der auf die Bedürfnisse der zu uns kommenden Kinder ausgerichtet ist. Sie können breitgefächerte Erfahrungen mit Menschen, Materialien und der Umwelt machen. Wir holen sie bei ihren bereits gemachten Erfahrungen ab, um sie eine Zeit lang auf einem Stück ihres Weges zu begleiten.

2.3 Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

2.3.1 Schutzkonzept

Ein Kinderschutzkonzept, über welches jede Kindertagesstätte verfügt, enthält mehrere Elemente. Dieses dient unter anderem dazu, Kinder in Einrichtungen vor Gewalt zu schützen. Zu einem gut funktionierenden Kinderschutz sind die Partizipation, das Beschwerdemanagement und das sexualpädagogische Konzept für uns wesentlich.

2.3.1.1 Beteiligung von Kindern (Partizipation) und ihre Rechte

Unsere Kindertagesstätte ist ein geschützter Lernort für partizipatorische Prozesse. Wir verstehen die Kinder als Expert*innen in eigener Sache. Wir ermöglichen Aushandlungsprozesse zwischen unseren Mitarbeitern und Kindern als gleichwertige Personen und Partner*innen. Ziele der Partizipation sind: Die Entwicklung von sozialen Kompetenzen, die Entwicklung zum mündigen, sprachfähigen Menschen sowie die Einübung demokratischer Verhaltensweisen. Kinder werden bei uns in unterschiedlichen Bereichen miteinbezogen und bestimmen mit.

Unsere Kinder entscheiden, ob und wann sie in der Frühstückszeit essen. Sie bestimmen die Auswahl des Mittagessens und auch, was und wieviel sie zu sich nehmen.

Unsere Gemeinschaftskreise werden inhaltlich durch die Kinder mitbestimmt. Beim Festlegen von Regeln werden unsere Kinder in einigen Bereichen miteinbezogen. Der Entscheidungsspielraum soll sie jedoch nicht überfordern, sie aber dennoch teilhaben lassen.

Auch unsere Räumlichkeiten gestalten wir gemeinsame mit den Kindern nach ihren Bedürfnissen. So können die Kinder selbstwirksam tätig sein und mitwirken.

2.3.1.2 Beschwerdemanagement für Kinder – Umgang mit Konflikten

Kinder haben das Recht auf ein Beschwerdemanagement. Wir bieten ihnen die Möglichkeiten, ihre Anliegen, Wünsche und Beschwerden bei uns als päd. Fachkräften zu äußern.

Dafür ist es wichtig, dass wir als Mitarbeiter*innen einen sicheren und vertrauensvollen Rahmen schaffen, in dem sie sich angstfrei äußern können. Wir begegnen uns und den Kindern mit Wertschätzung, Achtsamkeit und Respekt. Es ist uns wichtig, dass Kinder einen reflektierten und offenen Umgang mit „Fehlern“ erlernen. Hier dienen auch wir als päd. Fachkräfte als Vorbild und leben ihnen dieses vor. In Einzelgesprächen, Kleingruppen und Stuhlkreisen bieten wir die Möglichkeit aktiv Anliegen zu äußern und erarbeiten gemeinsam Lösungen.

Wir sehen jede Beschwerde als Anregung und Chance, uns und unsere Arbeit zu überprüfen und weiterzuentwickeln.

2.3.1.3 Sexualpädagogisches Konzept

Sexualität ist ein menschliches Grundbedürfnis, wobei sich die Sexualität eines Kindes, von dem eines Erwachsenen unterscheidet. Kinder haben ein Bedürfnis nach Nähe und Geborgenheit und den damit zusammenhängenden positiven Gefühlen.

Für sie ist es wichtig und wertvoll den eigenen Körper zu kennen und zu erkunden. Wir unterstützen die Stärkung eines positiven Körpergefühls,

vermitteln Wissen über diesen und fördern den selbstbestimmten Umgang mit dem eigenen Körper.

Nur wer sich und seine Grenzen kennt, kann sich bei sexuellen Grenzverletzungen wahrnehmen, sich zur Wehr setzen und nein sagen. Wir begleiten und unterstützen die Kinder in diesem Bereich und tabuisieren das Thema Sexualität nicht.

Grundsätzlich ist uns wichtig:

- Der Bedarf nach Nähe und körperlicher Zuwendung, wie z.B. auf dem Schoß sitzen oder in den Arm nehmen in Trostsituationen, geht vom Kind und nicht vom Erwachsenen aus
- Die Kinder entscheiden selbst, wer sie wickelt, oder sie beim Toilettengang begleitet.
- Den Kindern, die den selbstständigen Toilettengang gerade erlernen, bieten wir Handführung (mit Handschuhen) an. Beim Wickeln tragen wir Handschuhe, achten auf die nötigen Hygienemaßnahmen und pflegen die Kinder ihrer Entwicklung entsprechend.
- Jedes Kind wird grundsätzlich bei seinem Namen genannt
- In der Wickelsituation bieten wir den Kindern einen sicheren Raum und ihre Intimsphäre, indem sich die Kinder in einer 1 zu1 Situation mit dem Erwachsenen befinden.
- Körpererkundungsspiele („Doktorspiele“), gehören zur entwicklungsgerechten Lernerfahrung dazu. Dabei ist uns wichtig, dass die Bekleidung an bleibt und Kinder sich auch Augenhöhe begegnen.

2.3.2 Stellenwert des Spiels

Spielen bedeutet mehr als lernen: Das Spiel hat eine herausragende Bedeutung für die Entwicklung der Kinder und gehört zum Alltag wie alle anderen Grundbedürfnisse auch. Kinder kommen über das selbstbestimmte Spielen aus dem eigenen Handeln heraus zum Denken, alles Lernen passiert durch eigene Aktivitäten. Die Entwicklungsbereiche sind miteinander (ganzheitlich) vernetzt. Gelingt unseren Kindern ein Entwicklungsfortschritt in einem Bereich, hat dies Auswirkungen auf alle anderen Bereiche.

Ein Entwicklungsfortschritt in der Motorik hat z.B. Auswirkungen auf die Sprache und Emotionalität. Kinder üben im Spiel für das spätere Leben, sie üben es spielend ein. Belastungen, denen unsere Kinder immer wieder ausgesetzt sind, können im Spiel ausgeglichen werden, sie sammeln neue Kräfte. Im Spiel entwickelt das Kind seine Fantasie und seine schöpferischen Fähigkeiten. Nirgendwo hat das Kind die Möglichkeit, so kreativ zu werden, wie beim Spielen. Spiel wird zum Erholen gebraucht.

„Das Kind kann in der Spielwelt, also seiner eigenen Welt, echte Befriedigung finden, auch wenn es Dinge in unseren Augen nur simuliert.“

(Norbert Huppertz, Der lebensbezogene Ansatz im Kindergarten, 2006)

Besonders das Rollenspiel hat im lebensbezogenen Ansatz und in unserem Kindergarten eine Bedeutung. Unsere Kindergartenkinder sind Rollenspielkinder. Die Intensität und die Häufigkeit des Rollenspiels nehmen

im Alter von 3 – 6 Jahren kontinuierlich zu. Das Rollenspiel findet sich in unterschiedlichen Formen bei uns wieder. Das Theaterrollenspiel wird in Gottesdiensten, bei Festen oder in Projekten durchgeführt. Im pädagogischen Alltag spielen die Kinder im Rollenspiel unter sich oder durch das angeregte und von den Fachkräften begleitete Rollenspiel.

Rollenspiele vermitteln nicht nur soziale Fähigkeiten, sondern vermitteln den Kindern Wissen. Sie dienen dem wichtigen Ziel der Kreativitätsförderung und dem Ausleben der eigenen Fantasie. Sprache und Sprechen nehmen einen wichtigen Teil im Rollenspiel ein und die Vermittlung von Normen und Werten findet statt. Beobachtungen des Rollenspiels können uns wichtige Anhaltspunkte des Erlebten geben. Rollenspiele sollen hauptsächlich den Kindern Spaß und Freude bereiten und der Entspannung dienen.

Für die unterschiedlichen Bereiche im Freien Spiel schaffen wir Räumlichkeiten. Räume haben für unsere Kinder eine große Bedeutung. Im lebensbezogenen Ansatz und bei uns gilt das Motto „draußen vor drinnen“.

2.3.3 Religionspädagogische Erziehung

Wir geben Kindern die Gelegenheit religiöse Werte vermittelt zu bekommen. Sie sollen einen Einblick in das Leben Jesu gewinnen und gesellschaftliche Regeln und Normen kennenlernen. Religionspädagogik ist bei uns ein Bestandteil ganzheitlicher Erziehung. Glaube wird gelernt, indem er erfahren wird. Kinder brauchen Raum, um Sinnfragen zu stellen und Orientierung für das Leben zu entdecken. Für uns ist es wichtig, den Kindern im täglichen Umgang miteinander die christlichen Werte wie Annahme, Vertrauen, Teilen, Nächstenliebe, Hoffnung, Vergebung, Akzeptanz gegenüber Andersartigkeit und den achtsamen Umgang mit der Schöpfung zu vermitteln. Durch Gebete, Lieder und biblische Geschichten erfahren die Kinder von Gott und von Jesus. Im Rahmen unserer pädagogischen Arbeit feiern und gestalten wir die Feste des Kirchenjahres wie Erntedank, Weihnachten, Ostern usw.

2.3.4 Sprachentwicklung/Sprachbildung

Unsere Kinder sind vom ersten Tag ihres Lebens an in Interaktion: Sie kommunizieren durch Schreien, Brabbeln, Blickkontakt, Lächeln und haben viele Ausdrucksformen in Gestik, Mimik und Sprache. Sie sichern sich durch die Kontaktaufnahme die Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse und somit das Überleben.

Unser Kindergartenalltag ist voller Sprache, die wir als professionelles Vorbild begleiten. Wir vermitteln den Kindern Freude am Sprechen und erweitern ihre sprachlichen Möglichkeiten durch vielfältige Angebote. Wir sind Vorbild, nehmen nonverbal Sprache wahr und ermutigen zum Austausch.

Die Qualität der Sprachbildung ist abhängig von dem Blickkontakt, der Konzentration auf unsere Kinder, der notwendigen Zeit und einer klaren und deutlichen Ansprache. Unsere Kinder leben zeitweise noch in der magischen Phase. Sie unterhalten sich sehr ernsthaft mit Puppen, Gegenständen, Tieren usw. Wir unterstützen sie in dieser Phase.

Je kleiner die Kinder sind, desto klarer sprechen wir mit ihnen in kurzen Sätzen. Sprechen ist eine Ernsthaftigkeit. Wir geben den Kindern Zeit sich zu äußern, sprechen nicht für das Kind und nehmen Antworten nicht vorweg. Wir verknüpfen die Sprache, das Tun des Kindes und die Bewegung miteinander. Gegenstände, Gespräche, Bilderbuchbetrachtungen werden mit begleitenden Bewegungen wie klopfen, stampfen, tanzen usw. ergänzt. Beispiele: Gemeinschaftskreis, spielen, gemeinsame Mahlzeiten, singen, erzählen, Rollenspiele usw.

2.3.5.1 Alltagsintegrierte Sprachförderung in unserer Kindertagesstätte

Im Kindergartenalltag begleiten wir die Kinder in ihrem alltäglichen Tun sprachlich. Dafür nutzen wir unter anderem die Marte Meo Methode. Mit einem Lächeln und einer zugewandten Haltung begegnen wir den Kindern und schaffen einen Rahmen, in dem sie sich wohlfühlen und gesehen fühlen können. Nur wenn unsere Haltung ausstrahlt: „Du bist willkommen und gesehen“, können Kinder sich geborgen fühlen und in Kontakt treten. Erst dann kann eine Interaktion und ein Dialog entstehen.

Wir benennen die Dinge, die die Kinder tun oder fühlen. So bekommen sie Worte und erweitern im Alltag ihren aktiven Wortschatz. Auch unser eigenes Tun verbalisieren wir, um als Vorbild zu dienen und uns vorhersehbar zu machen.

Wir als päd. Fachkräfte machen uns unsere Sprache bewusst und reflektieren diese stetig. Damit die Freude am Sprechen erhalten bleibt, wiederholen wir grammatikalisch inkorrekte Sätze mit Hilfe des „korrektiven Feedbacks“. So hört das Kind den Satz grammatikalisch korrekt, ohne dabei negativ korrigiert zu werden.

Im vorletzten Kindergartenjahr wird bei jedem Kind die Sprachkompetenz erfasst. Anhand dieser werden bei Kindern mit besonderem Sprachförderbedarf individuelle und differenzierte Förderziele entwickelt. Den Eltern wird Anfang des letzten Kindergartenjahres in einem Gespräch der Sprachstand und die möglichen Ziele des Kindes mitgeteilt. Am Ende der Kindergartenzeit ist ein abschließendes Gespräch über den Entwicklungsstand des Kindes mit den Erziehungsberechtigten zu führen. Bei vorheriger Zustimmung durch diese kann die aufnehmende Schule an dem Gespräch teilnehmen.

2.3.6 Mahlzeiten

Essen und Trinken sind weitere Grundbedürfnisse unserer Kinder. Essen bedeutet aber nicht nur Nahrungsaufnahme. Zu unserem Essen in der Gemeinschaft gehören auch Rituale (Gebete, Lieder), die Raum-Tischgestaltung und bestimmte Regeln. Zum Frühstück und zum Nachmittagsessen bringen unsere Kinder ihr Essen von zuhause mit. Sie entscheiden bei diesen Mahlzeiten selbst darüber, ob sie etwas essen

möchten, welche Menge sie essen möchte und in welcher Reihenfolge sie die angebotenen Speisen essen möchten.

Das Mittagessen wird über einen Caterer bezogen und frisch gekocht in die Einrichtung geliefert.

Vor dem Frühstück und dem Mittagessen begleiten wir alle Krippenkinder in die Garderobe, so dass sie ihre Rucksäcke holen und in die Gruppe bringen können. Sollten die Kinder ihre Taschen noch nicht selbständig tragen können, wird ihnen von den älteren Kindern geholfen.

Unsere Mahlzeiten nehmen wir immer gemeinsam ein und tragen Sorge für gute Rahmenbedingungen, d.h. für einen komplett gedeckten Tisch und eine heitere, ruhige und ungezwungene Atmosphäre.

Wir haben kleine Essenseinheiten, mit höchstens 5 Kindern an einem Tisch. Essenszeiten stehen bei uns im Tagesablauf fest, mit Ausnahme von den Allerkleinsten, denen nach individuellem Bedürfnis der Kinder eine Flasche oder Brei zubereitet wird.

Beim Frühstück und am Nachmittag holen die Kindergartenkinder selbständig ihre Brotdosen aus dem Rucksack, öffnen diese und suchen sich aus was sie essen möchten. Die Kleineren bekommen von uns Hilfestellung.

Das Abräumen ihres Platzes erledigen unsere „Großen“, nach dem Frühstück und dem Mittagessnack selbständig.

Außerhalb der gemeinsamen Mahlzeiten haben wir einen festen Platz, an dem die Kinder jederzeit etwas zu trinken bekommen. Hier werden Getränke gereicht wie Tee oder Wasser aus unserer Einrichtung.

2.3.7 Pflegen und Wickeln

Wickeln ist nicht nur das Wechseln der Windel, sondern viel mehr.

In unserem Tagesablauf gibt es einen festen Zeitrahmen, in dem jedes Kind gepflegt wird. Es ist eine besondere Zeit und Situation im Tagesablauf.

Das Kind erlebt die volle Aufmerksamkeit, ganz für sich allein, in einer 1:1 Situation mit einer pädagogischen Fachkraft. Hierdurch kann sich eine besondere Beziehung zwischen beiden entwickeln.

Das Kind entwickelt neue Bindungserfahrungen mit unterschiedlichen Menschen. Ein großer Teil von sozialen Erfahrungen wird gemacht, wenn das Kind von uns gefüttert, gewickelt sowie an- und ausgezogen wird. Ein liebe- und respektvoller Umgang mit unseren Kindern ist daher von großer Wichtigkeit.

Ein Aspekt in der Pikler-Pädagogik:

„Pflege, ist die behutsame körperliche Versorgung, die in Kommunikation mit dem Kind geschieht und immer darauf achtet, dass das Kind nach eigenem Wunsch beteiligt wird.“

(Verfasser unbekannt)

Sprache und Pflege ist eins. Sprache begleitet uns bei allem, was wir mit dem Kind in dieser Situation tun. In der Wickelsituation wird erklärt, was als nächstes passieren wird. Blickkontakt wird beim Sprechen gehalten und die Aufmerksamkeit ist ganz beim Kind. Wir versuchen zuerst die Bedürfnisse des Kindes zu sehen und auf die Impulse der Kinder zu achten und sie in Worte zu fassen.

Ein klarer räumlicher und zeitlicher Rahmen gibt den Kindern Orientierung. Sie sollten durch einen eindeutigen Anfang und ein klar erkennbares Ende wissen, wann es Zeit ist für diesen Moment. Unsere Kinder werden direkt angesprochen und darum gebeten in den Wickelraum zu kommen. Der Wickelbereich wird mit den entsprechenden Utensilien vorbereitet und die Kinder, die bereits dazu in der Lage sind, benutzen unsere Treppe zum Wickeltisch.

Es gibt kein Spielzeug, Mobiles etc. auf dem Wickeltisch. Die volle Aufmerksamkeit gehört in dieser Zeit dem Kind.

Für die anderen hygienischen Notwendigkeiten bei unseren Kindern wird ebenfalls auf eine gute Atmosphäre geachtet. Die Zeit der Pflege ist als fester Bestandteil im Tagesablauf etabliert, in den anderen Situationen gibt es die hygienische Notwendigkeit vor.

Sauberkeitsentwicklung zum Trockenwerden ist ein Prozess, der sich über einige Jahre hinzieht. Abgeschlossen ist er meist mit dem Alter der Schulfähigkeit und mit dem Trockenbleiben über Nacht.

Jedes Kind ist hier, wie in allen anderen Bereichen auch individuell. Mit Sicherheit wird und will jedes normal entwickelte Kind von allein trocken werden. Sauberkeitserziehung soll kein Toilettentraining, sondern ein wichtiger Schritt zur Selbständigkeit sein. Ein Kind muss dazu viele Fähigkeiten und eine bestimmte körperliche und geistige Reife entwickelt haben. „In diesem Entwicklungsprozess ist es wichtig, dass das Kind die Signale seines Körpers wahrnimmt, die anzeigen „gleich geht’s los“ und es muss diese Signale äußern können, „ich muss mal“. Der Schließmuskel muss kontrolliert werden können vom „Aufhalten“, bis ich „loslassen“ kann. „

(„Ich muss nicht, weil ich muss, sondern weil ich muss“ ...auszugsweise Elterninfo Krippenberaterinnen s.u.)

Kinder können Angst vor der Toilette haben, sie haben vielleicht Angst dort hineinzufallen. Unsere Toiletten bieten einen sicheren Halt im Sitzen und die Füße können auf dem Boden bleiben. Im Wickelraum haben wir Töpfchen, die am Angang Ängste nehmen können. Die Wünsche der Eltern nehmen wir ernst, aber wir achten in erster Linie auf die Signale der Kinder und deren Entwicklung. Dazu benutzen wir eine Elterninformation, die von Krippenberaterinnen der Ev. Landeskirche Hannover 2009 entwickelt wurde.

2.3.8 Ruhen und Schlafen

Schlafen ist ein wichtiges Grundbedürfnis unserer Kinder. Jedes Kind hat bei uns ein Recht auf einen ungestörten und ausgewogenen Schlaf, der nicht unterbrochen wird. Schlafen ist Vertrauenssache. Erst wenn ein Kind Vertrauen zu uns und unseren Räumlichkeiten gefasst hat, kann es in die Schlafens-Ruhe finden. Erlebnisse werden im Schlaf durch das Gehirn sortiert und verknüpft. Sie können leichter in die Ruhe finden, wenn sie hierfür in einem regelmäßigen Rhythmus Angebote erhalten und Gewohnheiten bilden können.

Nur ein ausgeschlafenes und waches Kind findet seine Spielpartner, seinen Spielplatz und entwickelt seine Spielideen, aus denen es die Bildungs- und Entwicklungsanregungen erhält.

Beide Krippengruppen haben einen eigenen Ruhebereich, der nur zum Ausruhen und Schlafen genutzt wird. Unsere Allerkleinsten haben individuelle Schlafenszeiten, die älteren haben einen festen Beginn im Tagesablauf. Wir bieten den Kindern unterschiedliche Schlafgelegenheiten an, der Raum ist gut gelüftet und kann abgedunkelt werden.

Der Übergang zum Schlafen wird bei uns nach dem Mittagessen eingeleitet. Die Kinder werden zur Toilette begleitet oder gewickelt. Die älteren Kinder bekommen Zeit und Raum sich selbständig auszukleiden und ihre Kleidung neben die Eigentumsboxen zu legen. Sie lernen u.a. ihre eigenen Sachen kennen und benennen.

Nach einem kleinen Ritual (Lied), werden vertraute Gegenstände wie z.B. Schnuller verteilt.

Die Fachkräfte begleiten die Kinder in den Ruheraum und beachten und begleiten das individuelle Einschlafritual jedes Kindes. Vertraute Gegenstände wie Kuscheltiere, Tücher, Kissen usw. erleichtern das Einschlafen oder Ausruhen und tragen zu einem erholsamen Schlaf bei. Jedes Kind hat eine individuelle Dauer des Schlafes. Unsere „Kleinen“ unterstützen wir nach dem Schlafen, indem wir sie aus dem Ruhebereich in den Gruppenraum begleiten. Je nach Alter lernt das Kind dann zunehmend selbständiger, leise und selbständig aufzustehen und aus dem Schlafräum zu kommen.

2.3.9 Sozial-emotionales Lernen

In unserem Kindergarten kommen viele Kinder zusammen und so prallen unterschiedliche Vorstellungen oder Wünsche aufeinander- es entstehen Konflikte. Konflikte sind völlig normal und begleiten uns durch den Alltag. Sie sind Bestandteil jeder sozialen Beziehung und nehmen einen wichtigen Platz in unserem Leben ein. Konflikte sind ein wichtiges Lernfeld für die Kinder und spielen bei der Entwicklung ihrer sozialen Kompetenz eine entscheidende Rolle. Wir trauen unseren Kindern viel zu und sehen Kräfte in ihnen, die es uns ermöglichen Konflikte zu begleiten und nicht immer zu unterbrechen. Konflikte werden bei uns zugelassen und wir üben eine aktive Zurückhaltung aus, in der wir für die Kinder präsent sind, ihnen jedoch signalisieren „Ich traue dir etwas zu, probiert es aus. Wenn ihr aber meine Hilfe braucht, bin ich da.“ Ein Umgang mit Konflikten dient der Persönlichkeitsstärkung und der Stärkung der Frustrationstoleranz. Bei uns in der Einrichtung wenden wir Methoden (Gespräche, Rollenspiele, Bilderbuchbetrachtungen usw.) an, um gemeinsam mit den Kindern Konfliktlösungen zu erarbeiten. Konfliktlösungen werden dem unterschiedlichen Alter und dem Temperament der Kinder entsprechend angeboten. Bei Gefahr werden Konflikte von uns unterbrochen.

2.3.10 Inklusion

In unserem Kindergarten sind wir offen für alle Menschen, gleich welcher Herkunft, Kultur, Religion, Aussehen, Stärken und Schwächen. Alle Kinder haben ein Recht auf Inklusion. Gerade diese Vielfalt bereichert unseren Alltag. Die Kinder lernen, dass es normal ist verschieden zu sein.

In unserer Pädagogik des lebensbezogenen Ansatzes interessieren wir uns füreinander, sind neugierig, begegnen Neuem offen und mit Respekt. Die Haltung der Mitarbeitenden trägt dabei eine große Vorbildfunktion. Es entstehen keine Berührungspunkte und Vorurteile.

2.4 Rolle der pädagogischen Mitarbeitenden

Damit Kinder Situationen in ihren Lebensbereichen bewältigen, begleiten und unterstützen wir unsere Kindergartenkinder, wobei die jeweilige Geschichte des einzelnen Kindes im Vordergrund steht. Wir stellen eine vertrauensvolle Beziehung zu den Kindern her, dadurch können wir Vorbild sein. Kinder bilden sich besonders in der frühen Kindheit durch die Beziehung zu den Menschen, denen sie begegnen. Wir sind uns der Bedeutung bewusst, eine bildende Kraft durch unsere Vorbildfunktion zu haben und orientieren uns an lebensbezogenen Werten und dem christlichen Menschenbild.

Wir sind zuständig und verantwortlich,

- für das, was wir den Kindern (inhaltlich) anbieten und was wir von ihnen fernhalten.
- wie wir mit Kindern methodisch arbeiten und kommunikativ umgehen
- was wir selbst als Person und Persönlichkeit, als Bildungsfaktor verkörpern.
- wir sind Vorbild für unsere Kinder
- wir selbst sind „das Angebot“ für die Kinder, um zu lernen und weitere Kompetenzen zu entwickeln
- wir bieten eine Beziehung geprägt von Zuneigung, Zuwendung, Vertrauen, aber verstehen uns auch als Regel- und Grenzsetzer - dies sind Voraussetzungen zu lernen und sich zu entwickeln
- wir sind Verteidiger für das Kind und seine Bedürfnisse
- wir sind Unterstützer in der Beratung, für das Zusammenleben von Eltern und Kinder

3. Pädagogische Arbeit unserer Kindertagesstätte

3.1 Eingewöhnung

Der Übergang aus der Familie in die noch unbekannt **Krippe** bedeutet für jedes Kind eine große Herausforderung und stellt für alle Beteiligten eine besondere Situation dar. Die Dauer der Eingewöhnungszeit hängt vom Alter des Kindes, seinem Entwicklungsstand und seinen Vorerfahrungen ab. Wir orientieren uns hier am Berliner Eingewöhnungsmodell. Teilweise treten unvorhersehbare Situationen ein, die eine Verlängerung der Eingewöhnungszeit erfordern. Das einzelne Kind bestimmt mit seinem Verhalten, seinen Aktionen und Reaktionen die konkrete Situation seiner Eingewöhnung. Gemeinsam mit den Eltern treffen wir die Entscheidung darüber, wie lange ihr Kind begleitet werden muss und orientieren uns dabei am Verhalten und den Bedürfnissen des Kindes. Die Eingewöhnungszeit ist nicht zeitlich begrenzt. Sie erst dann abgeschlossen, wenn das Kind die Fachkraft als sichere Basis akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt.

Die Eingewöhnung von Kleinkindern erfordert von den Eltern ein hohes Maß an Kooperation, Geduld und Unterstützung. Sie verpflichten sich mit dem Betreuungsvertrag, die Eingewöhnungsphase aktiv zu unterstützen.

Schwerpunkte in unserer Eingewöhnung:

- wir unterstützen das Kind in seiner anfänglich schwierigen Zeit
- wir trösten das Kind und geben ihm Halt
- wir vermitteln, dass es sich geborgen fühlen kann
- wir beobachten, um es kennenzulernen
- wir bieten ihm wiederkehrende Rituale an, die Sicherheit geben

Für unsere Arbeit ist eine sehr enge Zusammenarbeit mit den Eltern notwendig. Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen und diejenigen, die ihr Kind am besten kennen. Wir sind unbedingt auf die Mithilfe der Eltern und einen guten Kontakt zu ihnen angewiesen.

Zur Eingewöhnung gehören für uns die erste Kontaktaufnahme und Erstgespräche mit den Eltern dazu. In einem Aufnahmegespräch bekommen die Eltern Vertragsunterlagen, allgemeine Fragen werden beantwortet und allgemeine Informationen über die Krippe weitergegeben. Die Räumlichkeiten der Krippe werden besichtigt und die Mitarbeiterinnen vorgestellt.

Individuelle Bedürfnisse, Vorlieben, Krankheitsbilder, die Entwicklung werden bei einem sogenannten Erstgespräch mit der Gruppenfachkraft besprochen. Erwartungen der Eltern an die Mitarbeitenden und umgekehrt, gehören mit zu den Inhalten des Erstgesprächs.

Die Eltern treffen die Entscheidungen, ob dieses Gespräch in der Kita oder bei ihnen zuhause, im familiären Umfeld, stattfindet.

Damit wir jederzeit auf die Informationen zurückgreifen können, haben wir für die Erstgespräche einen Gesprächsleitfaden mit Protokoll entwickelt. Gezielte Informationen für die Eingewöhnungszeit werden ebenfalls weitergegeben.

Schnuller, Kuscheltiere, sogenannte Übergangsobjekte sind bei uns herzlich willkommen, da sie Übergänge erleichtern und Stabilität bieten. Ein Fotoalbum wird von uns an die Eltern weitergegeben, mit der Bitte Lieblingspersonen, Spielzeug, Tiere usw. zu fotografieren und das Fotoalbum gefüllt mit in die Krippe zu geben. Das Fotoalbum ist Eigentum des Kindes, es kann die vertrauten Personen oder Gegenstände anschauen. Für Kinder oft ein „Objekt“, um den Übergang gut zu bewältigen.

Für jedes Kind beginnt die Zeit im **Kindergarten** mit einer Eingewöhnungsphase, in der es Gruppenzugehörigkeit und Beziehungen aufbaut. Um dies den Kindern zu erleichtern, bieten wir unterschiedliche Möglichkeiten an.

Besuchstage vor dem ersten Kindergartenitag:

Unser neues Kindergartenkind hat die Möglichkeit, allein für kurze Zeit oder auch gemeinsam mit den Eltern unseren Kindergartenalltag, die zukünftige Gruppe und auch die Gruppenfachkräfte kennen zu lernen. Unsere Besuchstage werden individuell mit den Eltern vor dem ersten Kindergartenitag besprochen und sollen helfen Ängste oder Unsicherheiten bei den neuen Kindergartenkindern und deren Eltern abzubauen.

Gestaffelte Aufnahmetage / begrenzte Betreuungszeiten:

Damit wir jedem neuen Kindergartenkind genügend Aufmerksamkeit zukommen lassen können, sind unsere Aufnahmetage für die einzelnen Kinder im August und September gestaffelt. Zusätzlich begrenzen wir die Verweildauer für unsere Kinder im Ganztagsbereich bis nach dem Frühstück, bis nach dem Mittagessen, bis nach dem Ausruhen und als letzter Übergang bis zur Abholzeit.

Im Vormittagsbereich begrenzen wir die Zeiten bis nach dem Frühstück, nach dem gemeinsamen Kreis und hier als letzter Übergang mit dem Spiel auf dem Außengelände bis zur Abholzeit.

Der Kindergarten tag wird von den neuen Kindergartenkindern oft als sehr lang empfunden. Eindrücke, die sie verarbeiten müssen, strengen sie noch sehr an. Durch die zeitlich begrenzten Besuche können sie sich langsam an den neuen Tagesrhythmus anpassen.

Erinnerungsstücke/Übergangsobjekte:

Unsere neuen Kindergartenkinder haben die Möglichkeit in der ersten Zeit etwas Liebgewonnenes aus dem Elternhaus mitzubringen. Gerade für die Ruhezeiten sind Schnuller, Schnuffeltücher, Kuscheltiere usw. sehr wichtig. Aber auch im Kindergartenalltag muss das neue Kind immer die Möglichkeit haben, diese „Übergangsobjekte“ in unmittelbarer Nähe zu haben, um sich an ihnen „festhalten“ zu können.

Wir finden es wichtig, dass die Kinder sich an liebgewonnenen „Übergangsobjekten“ Sicherheit holen können und sich langsam an den neuen Tagesablauf gewöhnen dürfen. Wir besprechen mit den Eltern und den Kolleginnen aus der Krippe die individuelle Verweildauer und die Übergänge (Mittagessen, Ruhen usw.). All dies soll helfen, die Ängste und die Unsicherheiten abzubauen. Somit wird es möglich eine gute Bindung herzustellen und Sicherheit und Vertrauen zu schaffen.

3.2 Tagesablauf, Rituale, Regeln und Orientierung

07:00 Uhr bis 08:00 Uhr	Randzeit für angemeldete Kinder
ca. 08:00 Uhr bis 08:45 Uhr	Freies Spiel
ca. 08:45 Uhr bis 09:00 Uhr	Morgenkreis (Begrüßung, Singen, Rituale usw.)
ca. 09:00 Uhr bis 09:30 Uhr	gemeinsames Frühstück
ca. 09:45 Uhr bis 10:45 Uhr	Freies Spiel, Pflege der Kinder
ca. 10:45 Uhr bis 11:15 Uhr	Spiel und Bewegung auf dem Flur
ca. 11:15 Uhr bis 12:00 Uhr	gemeinsames Mittagessen
ca. 12:00 Uhr bis 14:30 Uhr	Ruhezeiten, Freispiel, Pflege der Kinder
ca. 14:30 Uhr bis 15:00 Uhr	gemeinsamer Nachmittagssnack
ca. 15:00 Uhr bis 15:15 Uhr	Abschiedskreis
ca. 15:15 Uhr bis 16:00 Uhr	Freies Spiel auf dem Außengelände
16:00 Uhr bis 17:00 Uhr	Randzeit für angemeldete Kinder

Für uns und die Kinder ist ein gut strukturierter Tagesablauf wichtig. Er soll Sicherheit und Orientierung und einen Wechsel zwischen Anspannung/Entspannung bieten. Das Verhältnis zwischen Konzentration und

Bewegung muss ausgewogen sein, um die gesunde Entwicklung unserer Kindergartenkinder zu fördern.

Rituale sind Bestandteile des alltäglichen Lebens und vermitteln ein Wir-Gefühl. Sie bieten Orientierung und Struktur im Tagesablauf und schaffen Sicherheit. Durch den immer wiederkehrenden Ablauf erweitert und festigt sich das Selbstbewusstsein. Unsere Kinder lernen sich, ihre Umgebung und all das, womit sie täglich zu tun haben, besser kennen und Vertrauen und Geborgenheit können sich in den Kindern entwickeln. Gerade am Anfang der Kindergartenzeit helfen Rituale, sich in eine neue Gruppe einzufügen, Ängste und Unsicherheiten zu überwinden, Beziehungen herzustellen und neue Sichtweisen zu bekommen. Rituale haben einen festen Ablauf. Sie haben einen Anfang und einen Schluss und brauchen Zeit und Ruhe. In unserem Kindergartenalltag haben wir verschiedene Rituale, die wichtigsten sind folgend aufgeführt.

Gebete:

Vor den gemeinsamen Mahlzeiten wird bei uns gebetet, so dass das Gebet ein selbstverständliches und zugleich besonderes Ritual ist.

„Das Beten ermöglicht, den Namen Gottes auszusprechen und mit den Erfahrungen der Kinder zu verbinden. Im Beten vertrauen wir darauf, dass Gott ein offenes Ohr hat für die kleinen und großen Freuden, die kleinen und großen Probleme und die kleinen und großen Fragen. Vertrauen ist dabei viel wichtiger als Antworten.“

(Gott in der Krippe, Orte, Zeiten, Gesten, Menschen, S.32)

Gemeinschaftskreis:

Unsere Gemeinschaftskreise sind ein fester Bestandteil unserer Pädagogik und im Tagesablauf fest integriert. In einem Stuhlkreis werden verschiedene Ideen und Gestaltungen durch z.B.: Lieder, Fingerspiele, Tanzspiele, Gespräche, Bilderbuchbetrachtungen umgesetzt und angeboten. Unsere Gemeinschaftskreise werden inhaltlich durch die Kinder und die Woche mitbestimmt (Verabschiedung zum Ende der Woche, neue Kinder, Besondere Ereignisse, Spielzeugtag usw.).

Geburtstag:

„Wir freuen uns, dass du geboren bist.“

Für alle Kinder ist ihr Geburtstag etwas ganz Besonderes und so stehen sie an diesem Tag auch im Kindergarten im Mittelpunkt. Damit jedes Kind das Gefühl hat, dass sein Geburtstag genauso wichtig ist, wie der der anderen Kinder, haben wir die gleiche Reihenfolge der Abläufe, die für jedes Kind individuell mit Inhalten kombiniert wird (Geburtstagsthron, Geburtstagswünsche, Lieder, Segen, Wünsche äußern).

3.3 Gestaltung der Räume

Wir arbeiten in sogenannten Stammgruppen, Kinder haben bei uns einen eigenen Gruppenraum, mit dem sie sich identifizieren. „Ich“ und „das Meinige“ sollen in dem Raum für Kinder und Fachkräfte vorkommen. Wir gestalten

unsere Wände mit Bildern und Fotos von besonderen Anlässen der Kinder (Geburtstagskalender, Ergebnisse von Projekten usw.).

Wir verändern unsere Gruppenräume nicht allzu oft grundlegend, sondern höchstens allmählich und sanft, so dass für unsere Kinder die Grundgestaltung erkennbar bleibt. Dies gibt ihnen Sicherheit und Orientierung.

Unsere Räume sind nicht „voll“ gestellt, so dass Kinder Platz zum Spielen haben. Die Gruppenräume verleiten jedoch nicht zum Toben, sondern sind so gestaltet, dass Kinder sich nicht gegenseitig stören. Raumteiler ermöglichen es uns, variabel verschiedene Bereiche abzutrennen und zu verändern. Kinder brauchen auch stille Räume und müssen für sich sein können. Wir schaffen bei uns Räume für Gruppenaktivitäten, aber auch für Einzelaktivitäten. Durch Schränke, Regale und Tischordnungen schaffen wir Freiflächen, aber auch begrenzte Zonen für bestimmte Bildungsbereiche. Raum z.B. für entstandene Bauwerke ist auch bei uns zu finden.

Wir tragen Sorge dafür, dass wir eine Umgebung mit Spielmaterialien schaffen die den aktuellen Entwicklungsstand und den individuellen Vorlieben der Kinder entspricht.

Zu Spielmaterial gehören bei uns alle Gegenstände, die für Kinder interessant und ungefährlich sind. Alte Telefone, Brillen ohne Gläser, Hüte, Taschen usw. fordern die Fantasie und den Forschergeist unserer Kinder heraus, und wir haben alle miteinander viel Spaß und Freude diese „echten“ Gegenstände zu benutzen. Wir lassen die Materialien sprechen und überlegen immer wieder neu, welche wir sammeln, aussortieren, mit Unterstützung von Eltern und Familien herbeischaffen oder konstruieren. Unsere Spielmaterialien sollen möglichst keine genauen Vorgaben haben, wie man diese benutzt, sondern alles Mögliche mit sich anstellen lassen. Je mehr man ein Spielmaterial abtasten, bewegen, neu kombinieren und verändern kann, desto größer sind das Interesse und die Aufmerksamkeit unserer Kinder. Wir versuchen eine größere Anzahl an gleichem Spielmaterial den Kindern zur Verfügung zu stellen (z.B. 10 gleiche Gießkannen).

Unsere Spielräume bieten eine überschaubare Anzahl von Spielmaterial. Wenn etwas langweilig wird, wird es ausgewechselt und nach einiger Zeit, meistens mit Begeisterung wiederentdeckt. Die Spielmaterialien sind für die Kinder frei zugänglich und für unsere „Kleinen“ liegen sie so in Reichweite, dass sie durch Heranholen und Greifen erreicht werden.

Unsere Kinder lieben alle „echten“ Spielmaterialien: Verkleidungssachen von Erwachsenen oder größeren Kindern, Töpfe, Haushaltswaren. Pappkartons, Baumaterial, Schaumstoffwürfel, Hocker, Decken sind selbst für unsere Aller kleinsten zum gefahrlosen und selbständigen Erkunden geeignet.

Durch unsere Raumteiler haben wir die Möglichkeit geschützte Räume zu schaffen, in denen unsere Aller kleinsten in Ruhe beobachten können, ohne dass sie von den Größeren überrannt werden und die Größeren haben die Möglichkeit Material zu nutzen, welches von den Kleinen ferngehalten werden muss.

Unser Außengelände ist so gestaltet, dass wir auch hier geschützte Räume schaffen können. Auf einem Teil des Außengeländes darf mit Bobby Cars gefahren werden, auf einem anderen Teil nicht. Unser großer Sandbereich liegt etwas erhöht und bietet auch hier einen ruhigeren Bereich an. Wir können viel Platz zum Rennen und Spielen anbieten und bei Bedarf das Außengelände mit beweglichen Elementen abtrennen oder erweitern. Unser

Außengelände grenzt unmittelbar an das Gelände unserer Nachbarn, einer Einrichtung in der körperlich und geistig gehandicapte Menschen leben. Durch diese Nähe entstehen für unsere Krippenkinder immer wieder neue Eindrücke, durch die unterschiedlichen Personen und Erscheinungsbilder. Ein natürlicher Umgang mit Unterschiedlichkeit wird automatisch erlernt.

3.4 Beobachtung, Dokumentation und Portfolio

In unserer Einrichtung führen wir individuelle Beobachtungen und Dokumentationen mit der Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation von Petermann und Petermann, zu den kindlichen Bildungs- und Lernprozessen durch. Hierüber können wir Kenntnisse über den Entwicklungsstand, situationsbezogenes Handeln und auch Förderziele bei den Kindern erkennen. Die Dokumentation der Beobachtungen dient der Grundlage für die Reflexion im Team, für Gespräche mit den Eltern oder dem Austausch mit anderen Institutionen. Gruppenprozesse werden bewusster wahrgenommen und gezielte Themen erarbeitet und reflektiert. Wir sammeln die gemachten freien und gezielten strukturierten Beobachtungen, versehen sie bei Bedarf mit Meinungsbildern und Rückmeldungen von Eltern, anderen Kolleg/-innen oder anderen Institutionen. Diese Dokumentationen werden nicht weitergegeben, können jedoch als Hintergrundmaterial z.B. für Elterngespräche genutzt werden.

Portfolios helfen den individuellen Lernprozessen des einzelnen Kindes mehr Beobachtung zu schenken und die Selbständigkeit zu fördern. Die persönliche Geschichte unserer Kinder im Kindergarten ermöglicht positive Erinnerungen an das Lernen im Kindergarten.

Für jedes Kind wird von uns ein Portfolio angelegt. Das ist eine Mappe, in der wir die Lern- und Entwicklungsschritte der Kinder dokumentieren, reflektieren und präsentieren. Wir sammeln gemeinsam mit dem Kind Material vom Alltag im Kindergarten. Auch Eltern können etwas zum Portfolio beitragen. Die Ordner befinden sich für die Kinder leicht zugänglich in den Gruppenräumen. Die Portfolios sind Eigentum der Kinder und sie können selbst bestimmen, ob sie es anderen Kindern, Eltern, Personen zeigen oder nicht. Unsere Kinder haben ein Mitbestimmungsrecht über die Inhalte der Portfolios

3.5 Angebote und Projektarbeit

Projektarbeit hat einen festen Bestandteil in unserem Kindergarten. Kinder sollen an einem Projekt mit allen Sinnen teilnehmen und unterschiedliche Erfahrungen machen. Daher muss ein Projekt ganzheitlich geplant und durchgeführt werden. Projekte werden zu den unterschiedlichsten Themen durchgeführt. Sie dienen u.a. dazu unser unmittelbares Umfeld (Stadt, Nachbarn, Familie usw.) oder andere Lebenskulturen, Ökonomie und auch den Lebensraum von Tieren (Vogelnistkasten, Schmetterlingswiese usw.) kennenzulernen.

Projekte werden bei uns in unterschiedlichen Zusammensetzungen durchgeführt z.B.:

- altershomogene Gruppen (Vorschulprojekte, Tim und Tula, Wald...)
- altersübergreifende Gruppen (Nistkastenprojekt, Gottesdienste, kulturelle Projekte, Umweltprojekte...)

Unsere Projekte sollen

- Wissen vermitteln
- Interesse und Neugierde wecken
- Selbstvertrauen stärken
- Übergänge gestalten und erproben
- neue Blickwinkel schaffen.

Projekte werden bei uns in unterschiedlichen Zusammensetzungen der Fachkräfte geplant und durchgeführt. Wir sprechen von Projekten, wenn es praktische und keine theoretischen Angebote sind, es soll ein sichtbares, handfestes Ergebnis entstehen, von dem wir sagen können: „Das haben wir gemacht“, andere Personen sollen hinzugezogen werden, die sogenannten „Experten“ und es gibt eine zeitliche Begrenzung, da die Dauer und Intensität von der jeweiligen Kindergruppe abhängig gemacht wird.

Freie, projektbezogene, und projektunabhängige Angebote finden bei uns an vielen Orten und zu sämtlichen Zeiten statt. Während der Freispielzeit werden neben dem freien Spiel und dem Außengelände unterschiedliche Angebote durchgeführt.

Alle freien Angebote lassen jedem Kind genügend individuellen Spielraum um sein(!) Werk hervorzubringen. Nur wenn das Kind sein Werk hervorbringt, kann es seine Kreativität entfalten. Es sollte seinen eigenen Weg gehen können. Projektorientierte Angebote passen zu den jeweiligen Projekten, die sich auf diese beziehen und die gleichen Ziele verfolgen.

Projektunabhängige, pädagogisch angeleitete Angebote finden nach den Bedürfnissen, dem Entwicklungsstand, der Gruppenstruktur und den Vorlieben der einzelnen Kinder oder der gesamten Gruppe statt.

Neben unseren bereits beschriebenen Angeboten (Freispiel, Gemeinschaftskreise usw.) werden im Tagesablauf auch gezielte Beschäftigungen (Kreativ-, Wasser-, Experimentier-, Bewegungsangebote usw.) für unsere **Krippenkinder** angeboten.

Diese individuellen Förderungen finden mit einzelnen Kindern oder in Kleingruppen statt. Bewegungsangebote auf dem Flur, Wasserbecken oder in unseren Turnraum bereiten wir häufig für altersgleiche Gruppen vor. Experimentierfreude, Wissensvermittlung und Sozialverhalten werden vertieft.

3.6 Übergänge gestalten

Übergänge von der Krippe zum Kindergarten:

Die neue Rolle als **Kindergartenkind** bringt viele Veränderungen mit sich. Unsere Krippenkinder sollen sich langsam an die neue Situation gewöhnen und sich mit dem Verlauf vertraut machen. Kindergartenkinder kommen immer mal wieder alleine oder mit der gesamten Gruppe zu Besuch in die Krippe. Umgekehrt besuchen auch unsere Krippenkinder, in Begleitung, den

Kindergarten. Kindergarten- und Krippenkinder können so gegenseitig Vertrauen fassen, indem sie miteinander spielen.

Um unsere „zukünftigen“ Kindergartenkinder gut auf diese Situation vorzubereiten, legen wir 3 Monate vorher Besuchstage und Besuchszeiten, in ihrer zukünftigen Kindergartengruppe, fest. Die Absprachen werden zwischen den Fachkräften der einzelnen Gruppen vereinbart.

Zu Beginn werden die Kinder von einer Bezugsfachkraft in den Kindergarten begleitet und diese bleibt für den Zeitraum des Besuches mit in der Kindergartengruppe. Wenn man beobachten kann, dass das Kind sich sicher fühlt, wird es nur zu Beginn begleitet und dann verabschiedet. Zurück in den Krippenbereich, werden die Krippenkinder von Kindergartenkindern begleitet. Durch unsere Besuchstage und Zeiten haben unsere Krippenkinder die Möglichkeit den Kindergartenbereich mit den Räumlichkeiten, Spielmaterial und das Außengelände kennenzulernen. Der Kontakt zu den zukünftigen Betreuungspersonen wird hergestellt.

Kinder, bei denen wir Überforderung oder Ängste bemerken, werden besonders intensiv von uns begleitet.

Geschaffte Übergänge stärken die Kompetenz sich auf neue Situationen und neue bedeutende Übergänge einzulassen.

Übergang von dem Kindergarten zur Grundschule:

Mit dem Übergang vom Kindergarten in die Grundschule finden bei Kindern große Veränderungen statt. Die Beziehungen, die Rolle des Kindes und deren Identität verändern sich. Im Kindergarten sind sie die „Großen“ und in der Schule am Anfang die „Kleinen“. In der Regel freuen sich unsere „Baldis“ (bald in die Schule kommend) auf die Schule. Ängste und Vorbehalte sind eher selten, kommen aber vor. Unsere Kinder haben meistens recht ungenaue Vorstellungen von der Schule, auch wenn sie schon einmal eine Schule besucht haben. Leichter fällt dies, wenn sie Kontakt zu anderen Schulkindern haben, z.B. durch Geschwister. Wir laden daher unsere ehemaligen Kindergartenkinder, jetzt Schulkinder, zu uns in den Kindergarten ein. Kindergartenkinder erfahren aus erster Hand, wie Schule ablaufen kann. Unsere Kinder werden nicht erst im letzten Jahr vor der Schule auf diese vorbereitet, sondern mit Beginn der Kindergartenzeit. Sozial- und Ich-Kompetenzen werden von Anfang an erworben, und diese sind mindestens genauso wichtig wie die kognitiven Kompetenzen. Der Übergang zur Grundschule wird mit vielfältigen Aktivitäten und Angeboten vorbereitet. Im letzten Jahr vor der Schule fassen wir unsere Schulkinder in unseren „Baldi-Projekt“ zusammen. Es ist uns wichtig, dass sie in einer altershomogenen Gruppe Erfahrungen sammeln können. In unseren Kinderkonferenzen überlegen wir gemeinsam mit den „Baldis“ welche Projekte wir im laufenden Kindergartenjahr durchführen möchten und werden. Jedes Jahr mit unseren „Baldis“ ist anders, da durch die Mitbestimmung der Kinder immer etwas verändert wird.

Beispielhafte Projekte: Kennenlernen der Schule, Fußgängerführerschein, Gestaltung von Gottesdiensten, Ausflüge in Museen, Kennenlernen der näheren Umgebung und des Gemeinwesens usw. Ein Elternabend zum Thema „Schulfähigkeit“ wird gemeinsam mit einer Lehrkraft und uns vorbereitet und durchgeführt. Zwischen den Lehrkräften und uns, wird für einen Informationsaustausch gesorgt. Dieser Austausch bezieht sich auf

Sprachkompetenz, Entwicklungsschritte, Interesse der Schulkinder und der Schulbereitschaft.

4. Erziehungspartnerschaft und Familienwirkung

4.1 Zusammenarbeit mit Familien

Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen und diejenigen, die ihr Kind am besten kennen. Wir sind unbedingt auf die Mithilfe der Eltern und einen guten Kontakt zu ihnen angewiesen.

4.2 Erziehungspartnerschaften

Eine bestmögliche Förderung eines Kindes lässt sich nur realisieren, wenn beide Seiten miteinander kooperieren. Wir sehen Eltern als die Experten ihrer Kinder an. Gemeinsam tragen wir die Verantwortung für die Erziehung und Bildung der Kinder. Die Grundlage dieser Partnerschaft sind eine gelingende Kommunikation und Dialog.

4.3 Familienmitwirkung

Eltern können sich als Elternvertreter für die Belange aller Eltern einsetzen und werden an entsprechenden Elternabenden dafür gewählt. Die gewählten Vorsitzenden gehören dem Kindergartenbeirat an.

Wir freuen uns über die Unterstützung der Eltern bei Festen und Feiern.

4.4 Informationen und Beratung

In unserer Einrichtung haben wir mehrere Möglichkeiten die Transparenz unserer täglichen Arbeit herzustellen. Verschiedene Informationswände werden von uns mit Inhalten und Fotos von Gemeinschaftskreisen, Lieder, Fingerspiele, neues Spielmaterial usw. gestaltet. Bevor die Kinder zu uns in die Krippe kommen, bieten wir den Eltern Hausbesuche an. Bastelabende finden zu bestimmten Festen statt, an denen die Eltern nicht nur basteln, sondern auch ins Gespräch kommen sollen. Beratungsgespräche finden auf Nachfrage der Eltern und aus unserer Initiative heraus statt. Bei Bedarf vermitteln wir an unsere Netzwerkpartner weiter. Tür- und Angelgespräche gehören zum normalen Kindergarten- und Krippenalltag dazu. Informationen aus dem Kindergarten werden auch über die Stayinformed Kita-App weitergegeben.

4.5 Beschwerdemanagement

Alle Eltern haben das Recht auf Beschwerde. Wir verstehen Beschwerden als konstruktive Kritik, die wir ernst nehmen. In einem Gespräch versuchen wir eine gemeinsame Lösung zu finden. Eltern dürfen ihre Anliegen bei den Gruppenmitarbeitenden oder auch bei der Kitaleitung vorbringen.

5. Zusammenarbeit im Team

In unserem gesamten Team der Kindertagesstätte arbeiten viele pädagogische Fachkräfte.

Alle Mitarbeiter/-innen streben stets eine enge Zusammenarbeit an, damit es möglich ist, die Fähigkeiten aller optimal zu nutzen und neue Ideen in die tägliche Arbeit miteinzubringen.

5.1 Austausch, Besprechungen und Vorbereitungszeiten

Übergreifende Besprechungen zwischen dem gesamten Kindergarten- und Krippenteam finden 4–6-mal im Jahr statt. Diese Besprechungen dienen zum Austausch, Planung gemeinsamer Projekte und der Weitergabe von Informationen.

Besprechungen mit dem einzelnen Kindergarten- und Krippenbereich finden jeweils 2-mal im Monat statt. Auf diesen regelmäßig stattfindenden Besprechungen wird sich gemeinsam über Schwerpunkte der täglichen Arbeit, anstehende Projekte, Veranstaltungen, Termine ausgetauscht, sowie die Ergebnisse unserer Arbeit reflektiert.

Regelmäßige Besprechungen in den einzelnen Gruppen werden ebenfalls durchgeführt. Die Besprechung wird genutzt um Elterngespräche, Alltagsabläufe, Portfolioarbeit usw. vorzubereiten und zu reflektieren.

Für dies alles werden die geltenden Vorbereitungszeiten eingesetzt.

Im Team wird ein partnerschaftlicher Umgang miteinander angestrebt, der von Kreativität, gegenseitiger Unterstützung aber auch Kritikfähigkeit geprägt ist.

5.2 Auszubildende

Wir bieten Auszubildenden der berufsbildenden Schulen Praktikumsplätze an. Eine Fachkraft mit der Qualifizierung zum/zur Praxismentor/-in unterstützt die Auszubildenden und Gruppenfachkräfte dabei.

Auch Praktikanten der allgemeinbildenden Schulen finden bei uns einen Praktikumsplatz.

Mitarbeitende im Bundesfreiwilligendienst sind bei uns ebenfalls willkommen, um einen Einblick in die pädagogische Arbeit im Elementarbereich zu erlangen.

5.3 Fort- und Weiterbildung

Alle Mitarbeitenden stehen im Jahr mindestens zwei Fortbildungstage zur Verfügung. Zu den verpflichtenden Fortbildungen zählen die Schulungen zum Kinderschutz, zum Marte Meo Practitioner und religionspädagogische Kurse.

Durch diese und andere Fort- und Weiterbildungen werden fortlaufend neue Aspekte in die Kitapädagogik eingebracht, die uns unsere Arbeit reflektieren lassen und die Qualität sichern.

Hinzu kommen zwei Studientage im Jahr, die der Weiterbildung des gesamten Kitateams dienen.

6. Kontakte unserer Kindertagesstätte nach außen

6.1 Zusammenarbeit mit Schulen

Durch die enge Zusammenarbeit mit der Grundschule im sogenannten Brückenjahr, können Ängste der Kinder abgebaut werden. Die Kinder lernen das Gebäude und eine Lehrkraft bereits kennen und sind mit diesen schon im Vorfeld vertraut. Im Rahmen der Zusammenarbeit findet z.B. ein Schulbesuch der zukünftigen Schulkinder statt, es gibt einen Informationsaustausch mit den Lehrkräften, wir begleiten die Kinder beim jährlichen Zwergen- und Piratenfest der Grundschulen und gestalten mit der Schule einen gemeinsamen Informationse Elternabend.

Mit den berufsbildenden Schulen sind wir ebenfalls in einem Fachdialog, um unsere Auszubildenden gut zu begleiten.

6.2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ist ein wichtiger Aspekt unserer Arbeit. Die Beratung und der fachliche Austausch mit anderen, dienen der bestmöglichen Förderung und damit der Entwicklung des Kindes. Hier einige Beispiele:

- Zusammenarbeit mit öffentlichen Institutionen z.B. unterschiedliche Abteilungen des Landkreises und der Stadt Bad Pyrmont
- Kinderschutzbund, Frühförderung usw.
- Zusammenarbeit mit den Fachschulen, indem wir verschiedene Praktikumsplätze zur Verfügung stellen.
- Öffentlichkeitsarbeit in der Zusammenarbeit mit dem Gemeinwesen.

6.3 Öffentlichkeitsarbeit

Durch die Öffentlichkeitsarbeit wird unsere Arbeit auch außerhalb der Kita transparent.

Wir beteiligen uns mit Artikeln im Gemeindebrief der Kirchengemeinde Bad Pyrmont und nehmen an Festen und Feiern der Stadt Bad Pyrmont und der Kirchengemeinde teil.

Auf der Homepage des Kindertagesstättenverbandes ist die Konzeption unserer Kita einsehbar.

Informationen werden auch über unsere Kita-App, Plakate und Flyer weitergegeben.

7. Qualitätsentwicklung

Fortbildungen und Studientage sichern die Qualität der pädagogischen Arbeit.

Alle Mitarbeitenden können sich durch qualifizierte Fortbildungen den aktuellen und zukünftigen Herausforderungen der pädagogischen Arbeit begegnen und damit ihre Fachkompetenz verbessern.

Die ständige Evaluation der Konzeption ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil der Qualitätsentwicklung.

8. Literaturverzeichnis

Nobert Huppertz, Lebensbezogene Arbeit im Kindergarten

Dr. Dreier, Behörde für Soziales und Familie, 09.06.2005

Norbert Huppertz, Der lebensbezogene Ansatz im Kindergarten, 2006

„Ich muss nicht, weil ich muss, sondern weil ich muss“...auszugsweise Elterninfo, die von Krippenberaterinnen der Ev. Landeskirche Hannover 2009 entwickelt wurde

Gott in der Krippe, Orte, Zeiten, Gesten, Menschen, S.32

Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, Niedersächsisches Kultusministerium